



Oettingers Innovationsrat kommt nicht in die Gänge

Besetzung der Beraterrunde ist seit Monaten überfällig

Innovationen zu fördern hat die Regierung zum wichtigen Ziel erklärt. Doch mit der Umsetzung tut sich der Regierungschef schwer: Erst fand er keinen geeigneten Beauftragten, nun ist er mit einem Expertengremium im Verzug.

Von Andreas Müller

StZ 22/9

Mit Ankündigungen, die sich nicht einhalten lassen, müsste Günther Oettinger eigentlich vorsichtig geworden sein. Schon einmal hatte der Ministerpräsident in Sachen Innovation den Mund zu voll genommen. Mitte 2006 versprach er dem Landtag in einer Regierungserklärung, „in den nächsten Wochen“ einen Innovationsbeauftragten vorzuschlagen – so wie es die Koalitionspartner vereinbart hatten. Monat um Monat verstrich, aber der „kompetente Berater“ ließ auf sich warten. Oettinger fand offenbar niemanden, der den Posten übernehmen konnte oder wollte. Schließlich behalf er sich mit einer Verlegenheitslösung: Wirtschaftsminister Ernst Pfister (FDP) werde die Aufgabe als „Chefsache“ mitbetreuen.

Nun harrt schon wieder eine Ankündigung des Ministerpräsidenten der Umsetzung. Baden-Württemberg, hatte er im März stolz bekanntgegeben, bekomme einen „Innovationsrat“. Er solle die Regierung in dem Ziel unterstützen, die führende Rolle des Landes als „Innovationsmotor Deutschlands“ zu erhalten und auszubauen. Das Gremium – ebenfalls von CDU und FDP beschlossen – werde die Wettbewerbschancen des Südwestens in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren analysieren und daraus konkrete Handlungsempfehlungen entwickeln. So wolle man die „Technologieführerschaft“ in den zentralen Branchen sichern.

Der Premier berät sich selbst

Zum Vorsitzenden der Beraterrunde erkör sich Oettinger kurzerhand selbst, was die Opposition etwas seltsam fand. Als Vorstandskollegen benannte er einen Wissenschaftler und einen Wirtschaftsmann: den Exastronauten Professor Ernst Messerschmid (62), heute Ordinarius am Institut für Raumfahrtssysteme der Universität Stuttgart, und den Vorstandssprecher der Esslinger Festo AG, Eberhard Veit (45). Damit habe man zwei profilierte Persönlichkeiten gewonnen, frohlockte der Regierungschef. Tatsächlich genießen Messerschmid und Veit als Hightechspezialisten einen hervorragenden Ruf.

Doch außer der Berufung der beiden hat sich bisher nicht viel getan. „Noch im Frühjahr“, hatte Oettinger angekündigt, solle der Innovationsrat zu seiner konstituierenden Sitzung

zusammentreten, in vier bis sechs Wochen werde er ein Arbeitsprogramm vorlegen. Seitdem sind sechs Monate verstrichen – aber weder das eine noch das andere ist geschehen. „Da hat man nichts mehr gesehen oder gehört“, wundert sich ein hochrangiger Wirtschaftsvertreter. Und ein anderer vermisst bei dem eigentlich löblichen Vorhaben „die nötige Dynamik“.

Noch steht nicht einmal die Zusammensetzung der Runde fest. „Alle bedeutsamen gesellschaftlichen Gruppen“, hatte Oettinger verheißen, sollten darin vertreten sein – neben Unternehmern auch Betriebsräte, Wissenschaftler sowie Repräsentanten von Kultur, Kommunen und Kammern. An Vorschlägen mangelt es nicht, einschlägige Listen liegen seit längerem im Staatsministerium. Aber bisher fehlte offenbar noch das Plazet des Ministerpräsidenten, um die Kandidaten auch offiziell anzuwerben.

SPD kritisiert die Hängepartie

„Typisch Oettinger“, meint der SPD-Abgeordnete Claus Schmiedel, „er entscheidet einfach nicht.“ Dabei müsse die Frage, wie das Land in den nächsten Jahren wettbewerbsfähig bleibe, hohe Priorität haben. Schmiedels tüge Prognose, der Wirtschaftsminister sei nftig bei der Technologiepolitik „abgemelt“, hat sich bisher indes nicht erfüllt. Während beim Regierungschef Funkstille herrscht, wirbelt Ernst Pfister nur so herum: „rade erst hat er ein Pilotprojekt mit „Innovationsgutscheinen“ für kleine Firmen gestartet, das bundesweit Beachtung finde, demächst will er mit EU-Mitteln „Innovationsstarten“ fördern. Zufrieden registrieren liberale Strategen, wie man das herrenlose Thema besetzt habe.

Im Staatsministerium will man von Verzögerungen freilich nichts wissen. „Die Strukturen stehen, alles läuft nach Plan“, versichert n Sprecher – als gäbe es nicht den halbjährigen Rückstand gegenüber Oettingers Zeitan. Mit einer Mitgliederliste oder gar einem Arbeitsprogramm des Innovationsrats kann die Regierungszentrale freilich nicht enen. Wie auch.

Selbst der Kovorsitzende Messerschmid ird allmählich etwas ungeduldig. „Es ist an r Zeit, dass der Rat sichtbar nach außen tritt“, drängt der Professor. Jetzt dürfe es eine weiteren Verzögerungen“ mehr geben. An ihm und seinem Kollegen Veit liegt nicht, dass das Gremium so schwer in die nge kommt. „Wir sind schon voll eingearbeitet und laufen auf Hochtouren“, sagt esserschmid. Er selbst ist etwa mit den orbereitungen für den sogenannten Spitzenusterwettbewerb des Bundes beschäftigt. i dem vorbildliche Firmen- und Forschungs-

verbünde viele Millionen ergattern können. Da soll Baden-Württemberg als Hightechland unbedingt unter den ersten fünf geförderten Projekten sein. Zugleich wirbt Messerschmid um Verständnis, dass die Besetzung des Rates ihre Zeit brauche. Es sei eben ein Gremium „mit hohem Anspruch“, da müsse man die Mitglieder „sorgfältig auswählen“. Menschen, die Innovation gestalten, sollen ebenso dabei sein wie solche, die von ihr betroffen sind. Und auch die bestehenden

Netzwerke – etwa die Wirtschaftsinitiative Baden-Württemberg connected oder die Medien- und Filmgesellschaft des Landes – will der Kovorsitzende einbinden.

Inzwischen hat man sich eine, diesmal verbindliche, Frist für den offiziellen Arbeitsbeginn gesetzt: Die konstituierende Sitzung des Innovationsbeirats soll nun am 11. Dezember in der Villa Reitzenstein stattfinden, inklusive Pressekonferenz – neun Monate nach Oettingers Ankündigung vom März.

Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Keplerstraße 7, 70174 Stuttgart

Telefon 0711/ 685-82297, -82176

-82122, -82155

Fax 0711/ 685-82188

e-mail: presse@uni-stuttgart.de

www.uni-stuttgart.de/aktuelles/